Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 101. Mittwoch, den 18. Dezember 1912. 8. Jahrgang.

Weihnachts-Heinzelmänner sind die kleinen grauen Buchdruck-Lettern, die zu einem Metallbilde vereinigt werden, das wir später in der Zeitung schauen. Es ist bekanntlich oft gesagt: „Wie würde es mit der Weltkultur stehen, wenn es keine Buchdruckerkunst gäbe?“ Aber ebenso richtig ist, zu sagen, in welchem engen Rahmen würde sich das Weihnachtsgeschäft halten, wenn nicht die Weihnachtsanzeigen in der Zeitung das Publikum animierten? Wie kann ein Geschäftsherr seinen Kunden mündlich oder schriftlich mit einem schönen Gruß heute noch bestellen, kommt und kauft! In der nächsten Stunde wärs vergessen. Aber die Weihnachts-Heinzelmänner bitten und drängen, vergeßt's nicht, der Weihnachtsmann wartet auf Euren Besuch!

Personalnachrichten aus dem Kreise Oels. Ernannt: Der Revierförster Herr Linke in Bartkerey zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Groß-Graben.

Der Lehrerverein Hundsfeld hielt am Sonnabend im Wasner'schen Gasthause „Deutscher Kaiser“ hierselbst seine letzte Jahressitzung ab, welche zugleich die satzungsmäßige Generalversammlung war. Sie wurde kurz nach 1/2 6 Uhr durch den Vorsitzenden Kantor und Hauptlehrer Herrn Hübner eröffnet, wobei er zwei anwesende, nicht zum Vereine gehörige Lehrer Herren Sannig und Ullrich als Gäste und den in voriger Sitzung aufgenommenen Lehrer Herrn Bartling—Groß-Weigelsdorf als neues Mitglied besonders begrüßte. Die als Punkt 1 angesetzte Gesangsübung kam in Wegfall, da zu Beginn der Sitzung keiner der beiden Gesangsleiter anwesend war. So konnte sofort dem Referenten Herrn Kantor Prose—Perschütz das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Ländliche Heimats- und Wohlfahrtspflege“ erteilt werden. Dieses Thema war deshalb gewählt worden, weil in der letzten Sitzung Herr Lehrer Förster—Zedlitz eingehend über „Bodenreform“ gesprochen hatte. Den interessanten, langen Ausführungen des Vortragenden folgte eine lebhafte Debatte. Der bereits sehr vorgerückten Zeit wegen mußte das noch auf der Tagesordnung stehende Referat des Herrn Lehrers Rasper—Hundsfeld über eine Beyhl'sche Broschüre auf die Tagesordnug der nächsten Sitzung gestellt werden. Die vom Kassierer Herrn Lehrer Sauer—Hundsfeld vorgelegte Jahresrechnung wies eine Einnahme von 211,89 Mark und eine Ausgabe von 142,05 Mark und somit einen Bestand von 69,84 Mark auf. Infolge dieses günstigen Standes der Kasse wurde auf Antrag ihres Verwalters der Jahresbeitrag von 6 auf 5 Mark herabgesetzt. Der Etat für 1913 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 169,48 Mark. Die Jahresrechnung wurde von 2 Revisoren: Herrn Kantor Prose—Perschütz und Herrn Lehrer Lange—Hundsfeld geprüft und für richtig befunden, worauf die beantragte Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl aller Mitglieder mit großer Stimmenmehrheit: Herren Kantor und Hauptlehrer Hübner—Hundsfeld, Vorsitzender; Rektor Franzke—Sacrau, dessen Stellvertreter; Herr Lehrer Pätzold—Görlitz, Schriftführer und Herr Lehrer Sauer—Hundsfeld, Kassierer. Durch Zuruf wurden auch die beiden Gesangsleiter Herren Kantor Wagner—Groß-Weigelsdorf und Lehrer Sauer—Hundsfeld wieder ernannt. Der Ehrenrat des Vereins, welcher sich aus dem Kreise Oels und Trebnitz zusammensetzt, mußte eine Ergänzung erfahren. Als Stellvertreter des „Oelser Mitgliedes“ Herrn Rektor Franzke—Sacrau wurde Herr Lehrer Bratke—Dörndorf gewählt. Für das infolge Pensionierung ausgeschiedene „Trebnitzer Mitglied“ Herr Lehrer Kruppe—Pollentschine wurde Herr Kantor Prose gewählt und zu seinem Stellvertreter Herr Lehrer Schwarz—Zedlitz ernannt. Trotz des schlechten Wetters war die Generalversammlung gut besucht. Zum Besten des Pestalozzivereins wurden von den Anwesenden sämtliche 40 Stück des Abreißkalenders „Natur und Kunst“ übernommen. Die Sammlung für das projektierte Erholungsheim dieses Vereins in Charlottenbrunn wurde auf die erste Sitzung im neuen Jahre, am 18. Januar in Hundsfeld, vertagt. —.

Sacrau. Die Aufführung des Männer-Gesang-Verein Sacrau, welche am vorigen Sonntag im Etablissement „Zur Lindenruh“ stattfand, war leider nur mäßig besucht, was um so bedauerlicher ist, da der Verein einen pekuniären Nutzen aus dieser Veranstaltung nicht ziehen wollte, sondern sich nur zum Zwecke der Unterstützung für Arme in den Dienst der Wohltätigkeit stellte. Das Programm selbst wurde mit dem Chorlied: „Näher, mein Gott, zu Dir,“ eröffnet. Aus dem durchweg gut zu Gehör gebrachten reichhaltigen Programm wollen wir hervorheben den einaktigen Schwank von Edmund Demme: „Trudchens Schatz,“ sowie den Schwank mit Gesang von Paul R. Lehnhardt: „Gebirgsluft.“ Hier verstanden es die Mitspieler voll und ganz, ihren Aufgaben gerecht zu werden, wie auch dies der reiche Beifall bezeugte. Dem Gesamt-Vorstande, sowie dem Liedermeister Herrn Rektor Franzke ist es gelungen den Besuchern einen genußreichen Abend zu bieten.

Süßwinkel. Der Stellenbesitzer Herr Philipp Scholz von hier ist als Gemeindevorsteher hiesiger Gemeinde bestätigt worden.

Jamaica-Rum, Batavia-Arac
Echter französischer Cognac
sowie
Verschnitte unter Garantie der Reinheit
Glühwein-Extract, Grog-Extract
Schwedischer Punsch, Schlummer-Punsch
Kaiser-Punsch
ferner
alle Sorten Weine
sowie
Zigarren in größter Auswahl
empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Friedrich
Likör-Fabrik, **Hundsfeld.**

Schützen-Gesellschaft.
Donnerstag, den 19. d. Mts.
nachmittags 2 1/2 Uhr:
Prämienschießen
abends 6 Uhr:
Monatsversammlung
im Schützenhause.
— Gäste sind willkommen. —
Der Vorstand.

Strickmaschinen
mit Mk. 30—50 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis.
P. Kirsch, Braunschweig.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle
Portemonnaies, Zigarrentaschen, Brieftaschen, Damenhandtäschchen u. Hosenträger.
H. Scholz
Sattler und Tapezierer
Hundsfeld.

Zwischen **Weigelsdorf** und **Hundsfeld** oder **Penke—Hundsfeld** ist ein
Motor-Auspufftopf
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Ans Licht gebracht.

Roman von H. Köhler.

(Fortsetzung.)

„Auch Sie wollen wirklich meine Gedanken erraten?“ lächelte Berger, während ein spöttischer Zug um seine Lippen zuckte.

„Stellen Sie mich auf die Probe,“ antwortete Elisabeth.

„Gut — also mein gnädiges Fräulein, an was denke ich in diesem Augenblick? Sie dürfen dreimal raten, aber machen Sie sich auf ein Pfand gefaßt.“

„Ich beanspruche nur eine Chance,“ sagte Elisabeth, indem sie ihn fest ansah, „Sie denken in diesem Augenblick an einen ganz ähnlichen Unfall, der Ihnen vor etwas über vier Monaten — am ersten Mai — in Hoßburg begegnete. Hab' ich recht?“

Es war fast, als ob in dem Augenblick Bergers Wangen die Farbe verlassen hätte. Er sah das junge Mädchen für einen Moment stier, fast wie bestürzt an — aber es war auch wirklich nur ein Moment, denn schon im nächsten schüttelte er lächelnd mit dem Kopfe und sagte: „Ihr Pfand ist fällig, mein gnädiges Fräulein, ich war nie in Hoßburg.“

„Sie waren nie in Hoßburg?“ fragte Elisabeth rasch.

„Nie,“ erwiderte Berger ruhig, „obgleich ich mich erinnere, im vorigen Jahre einmal mit der Bahn vorbeigefahren zu sein. Keinesfalls ist mir etwas Ähnliches dort begegnet, ich konnte also auch nicht daran denken. Sie haben Ihr Pfand verwirkt, mein gnädiges Fräulein.“

„In der Tat?“ sagte Elisabeth, jetzt selbst wieder vollständig irre gemacht, „dann hab' ich mich allerdings geirrt.“

„Aber so mach' doch, daß du herumkommst, Lily,“ rief Käthchen, die ungeduldig wurde, „ich vergesse sonst wahrhaftig wieder, an was ich gerade denke.“

Das Spiel hatte seinen Fortgang, aber Elisabeth war sichtlich zerstreut und erst beim dritten oder vierten Fragen konnte sie ihre Gedanken nun so weit sammeln, um nicht gar zu verkehrte Erklärungen abzugeben.

Bald darauf schlug Berger ein andres Spiel vor, das ebenfalls allseitig mit Beifall und Jubel aufgenommen wurde.

Es war fast Mitternacht, ehe sich die kleine fröhliche Gesellschaft trennte, und so amüsiert hatten sich alle, daß man beschoß, an einem der nächsten Abende wieder hier zusammen zu kommen. — — —

Es mochte zehn Uhr am andern Morgen sein, als Klara herüber zu Professors kam. Sie hatte, wie sie sagte, gestern abend ihre Handschuhe entweder hier vergessen, oder unterwegs verloren und wollte nun einmal nachfragen. Die Handschuhe waren nicht da, aber sie blieb noch eine Weile bei den Freundinnen und ließ sich auch Rosas Blumengärtchen zeigen, das diese mit besonderer Sorgfalt pflegte. Rosa war auch stolz darauf und wußte fast von jeder Blume, von denen keine abgepflückt werden durften, eine kleine Geschichte zu erzählen.

Endlich nahm Klara, während Käthchen von Rosa das Okulieren lernen wollte, Elisabeths Arm und die beiden jungen Mädchen gingen langsam in den breiten Wegen des Gartens auf und ab.

„Sag' einmal, Lily,“ fragte da endlich Klara — denn das steife Sie der ersten Anrede war schon lange dem freundschaftlichen Du gewichen, „was ich dich fragen wollte — hast du denn Herrn von Berger schon früher gekannt?“

„Nein, mein Herz,“ erwiederte die Gefragte, leise mit dem Kopf schüttelnd. Sie sah dabei sinnend vor sich nieder.

„Aber du deutetest doch gestern abend ein Begegnen in Hoßburg an.“

„Ich muß mich geirrt haben,“ sagte Elisabeth; „es war nur ein flüchtiger Moment auf der Promenade, wenn ich auch auf die Ähnlichkeit geschworen hätte. Käthchen aber, die damals bei mir war und die ich gestern abend noch darum fragte, will nichts davon wissen, oder sagte wenigstens, daß sie sich auf jene Persönlichkeit viel zu wenig besinnen könne, um sie jetzt noch im Gedächtnis zu haben. Aber weshalb fragst du das, Klärchen?“

Klara schwieg, ihre Gedanken waren jedenfalls wo anders, aber sie mußte die Frage gehört haben, denn nach einer Weile erwiderte sie: „Ich weiß es selber nicht, Lily, aber gestern — und ich habe mich dabei auch jedenfalls geirrt, war es mir fast, als ob Berger bei deinen Worten erschrak. — Bitte, erzähle mir doch dein Begegnen mit ihm oder jenem andern, der ihm gleich sah.“

Elisabeth lächelte: „Sein Unglück gestern brachte mich darauf,“ sagte sie, „denn jenem Herrn war ein ganz ähnlicher Unfall begegnet,“ — und nun erzählte sie der Freundin mit kurzen Worten das Begegnen an jenem Tage mit Berger damals auf der Promenade von Hoßburg, das allerdings viel zu flüchtig gewesen war, um ein Wiedererkennen der Persönlichkeit Bergers mit Gewißheit behaupten zu können. — „Nun,“ setzte sie ernst hinzu, „muß ich dir gestehen, daß es auch mir gestern abend — aber auch nur für einen Moment — den Eindruck gemacht hat, als ob er bestürzt über meine Antwort wäre. Doch wie sollte das möglich sein, und ein Mißverständnis muß da jedenfalls zugrunde liegen. Wer weiß, an was er

Regent oder König?

Prinz-Regent Ludwig von Bayern hat folgende Proklamation erlassen: „Unser Königliches Haus und das in altbewährter Treue mit ihm verbundene bayrische Volk sind nach Gottes unerforschlichem Ratschluß von einem tiefen, schweren Verlust betroffen worden, indem unser teurer Vater, Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreiches Bayern Verweser, am 12. Dezember 1912 nach einer mehr als 26 jährigen, zum reichsten Segen des Vaterlandes geführten Regentschaft aus dem Leben geschieden ist.

Das schwere Leiden, das unsern vielgeliebten Vetter, Seine Majestät König Otto, dauernd an der Ausübung der Regierung hindert, und wegen dessen im Jahre 1886 vom Landtag die Notwendigkeit der gesetzlichen Regentschaft anerkannt worden ist, besteht zu unsrer und des ganzen Volkes Betrübnis unverändert fort. Die Bestimmungen der Verfassungsurkunde legen daher uns, als dem nach der Erbfolgeordnung nächstberufenen Agnaten, die schwere Pflicht auf, die bestehende Reichsverfassung fortzusetzen. Indem wir dieses, von tiefstem Schmerze ergriffen, öffentlich kund und zu wissen tun, verfügen wir hiermit die Einberufung des Landtages auf den 21. Dezember 1912 zur Teilnahme an der Ablegung des verfassungsmäßigen Regentschaftseides."

Auch der verstorbene Prinz-Regent Luitpold hatte in den Junitagen 1886 in seiner Proklamation erklärt, daß er im Namen des Königs als nächstberufener Agnat die Reichsverwesung übernehme. Aber zugleich forderte er die Angehörigen der bayrischen Erblande auf, den König als ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtgemäß zu erkennen und ihm ebenso wie dem durch die Verfassung berufenen Regenten unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam zu leisten. Die amtlichen Ausfertigungen der bayrischen Behörden sind denn auch seit jenem 14. Juni 1886 im Namen des Königs Otto von Bayern erlassen worden und die bayrischen Münzen tragen seit jener Zeit den Kopf des Königs Otto I.

Prinz-Regent Luitpold hat nie versucht, das staatsrechtliche Verhältnis zu seinen Gunsten zu ändern. Als er die Reichsverwesung übernahm, hätte er es nicht wagen dürfen, wenn er nicht einen sehr gefährlichen Sturm im Lande erregen wollte. Später, als er es gekonnt hätte, hielt ihn die Achtung vor dynastischen Grundsätzen zurück. Er vermochte nicht die Absetzung des unheilbar kranken Königs aussprechen zu lassen. Dazu kam noch, daß er bereits ein alter Mann war, als er die Lasten der Reichsverweserschaft übernahm. Allerdings steht auch der neue Regent bereits an der Stufe des Greisenalters. Und auch ihn werden die gleichen Gründe abhalten, eine Änderung der staatsrechtlichen Gewalt vorzunehmen.

Und dennoch liegen die Dinge jetzt ganz anders als vor 26 Jahren. Die öffentliche Meinung in Bayern, die 1886 eine Änderung in der Thronfolge verworfen hätte, wünscht ganz offen, daß der Regentschaftswechsel endlich auch dazu führe, für den Träger der Kronrechte einen dauernden Zustand zu schaffen, einen Zustand, der ja früher oder später — beim Tode König Ottos — doch eintreten muß. Man wünscht, daß der Regent den Königstitel annehme. Man ist überzeugt, daß es Bayern in seiner Stellung unter den deutschen Bundesstaaten nützen würde, wenn wieder ein wirklicher König an der Spitze des Landes stände.

Diese Grundgedanken der öffentlichen Meinung spiegeln sich in der Presse Bayerns wider. So schreibt das ‚Neue Münchener Tagblatt', es lägen verschiedene Anzeichen dafür vor, daß man mit Bestimmtheit daran denkt und Vorbereitungen trifft, den Prinz-Regenten Ludwig zum König zu proklamieren. Und das Blatt meint dazu: „In diesem Falle können wir unsrer rückhaltlosesten Zustimmung Ausdruck geben. Es liegt im Interesse einer Hochhaltung des monarchischen Gedankens und entspricht den Wünschen der weitesten Kreise des bayrischen Volkes, wenn der derzeitige unhaltbare und des Landes Bayern nicht würdige Zustand bezüglich des Thrones beseitigt und Prinz-Regent Ludwig zum König von Bayern ausgerufen würde."

Wie diese Zentrumsstimme, so sagt auch die ‚Liberale Landtagskorrespondenz': „Nachdem die Geisteskrankheit des Königs Otto als unheilbar anzusehen, sein körperliches Befinden aber als gut zu bezeichnen ist, tritt von neuem die Frage auf, ob nicht der gegenwärtige Augenblick benutzt werden soll, um die Regentschaft aufzuheben. Wie wir hören, sind die sämtlichen Minister dem aus Ungarn heimkehrenden Prinzen Ludwig nach Salzburg entgegengefahren, um nach dessen Willensäußerung ihre weiteren diesbezüglichen Maßnahmen einzurichten." — Ähnliche Äußerungen finden sich in der Mehrheit der Blätter. Es wird also lediglich von der Entscheidung des neuen Regenten abhängen, ob Bayern einen König haben soll, der es nicht nur dem Namen nach ist, sondern auch die staatsrechtliche Gewalt tatsächlich in der Hand hat.

Prinz Rupprecht von Bayern,
der zukünftige Prinz-Regent.

Der voraussichtliche bayrische Thronfolger Prinz Rupprecht wurde am 18. Mai 1869 als ältester Sohn des nunmehrigen Prinz-Regenten Ludwig und seiner Gemahlin Maria Theresia von Österreich-Este geboren. Der Prinz wurde im Jahre 1886 zum Offizier ernannt. Er diente in den hauptsächlichsten Waffengattungen der bayrischen Armee. Heute ist er General des 1. bayrischen Armeekorps. Am 10. Juli 1900 hatte sich Prinz Rupprecht mit Maria Gabriele, der Tochter des rühmlichst bekannten Herzogs Karl Theodor in Bayern, vermählt. Der Ehe entstammen der elfjährige Prinz Luitpold und der siebenjährige Prinz Albrecht. Ein dritter Sohn starb im letzten Juni, und ein Vierteljahr darauf folgte Prinzessin Maria Gabriele ihrem Jüngsten ins Grab.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zwischen Kaiser Wilhelm und dem neuen Prinz-Regenten Ludwig fand aus Anlaß des Todes des Prinz-Regenten Luitpold ein Austausch sehr herzlich gehaltener Telegramme statt.

* Der Bundesrat hat dem Entwurf einer neuen Tabakzollordnung seine Zustimmung erteilt. — Im Laufe der Zeit waren zu der bisherigen Tabakzollordnung eine große Anzahl Einzelverfügungen der obersten Landesfinanzbehörden im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt ergangen, deren Zusammenfassung durch eine Neubearbeitung des gesamten Stoffes notwendig geworden war. Der im Reichsschatzamt aufgestellte Entwurf enthält gegenüber der bisherigen Tabakzollordnung eine Reihe von Verbesserungen und Erleichterungen, die zum größten Teil auf Anregung aus den Kreisen des Tabakgewerbes und auf der Praxis der Zollbeamten beruhen. Von der Beratung in den Bundesratsausschüssen ist er einer Reihe von Sachverständigen zur Begutachtung zugegangen. Die neue Tabakzollordnung tritt am 1. März 1913 in Kraft.

* Das preußische Abgeordnetenhaus, das sich bis zum 8. Januar 1913 vertagt hat, konnte zwei größere Vorlagen verabschieden, nämlich das Wassergesetz und das Schleppmonopolgesetz. Ferner wurden erledigt der Entwurf eines Entwässerungsgesetzes für das linksniederrheinische Industriegebiet, der Gesetzentwurf betr. Dienstverhältnisse der Beamten der Amtsanwaltschaft und eine Reihe von kleineren Vorlagen, sowie das Gesetz betr. die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaber-Papieren.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Angelegenheit des österreichischen Konsuls Prochaska, der während des Balkankrieges von den Serben in einer Art Gefangenschaft gehalten worden ist, vor das Haager Schiedsgericht zu bringen, mit großer Mehrheit abgelehnt. — Österreich wird von Serbien unter allen Umständen Genugtuung verlangen.

Frankreich.

* Bei Beratung des Kolonialbudgets in der Kammer erörterte der Deputierte und ehemalige Gouverneur von Französisch-Westafrika Veillat die Frage der „schwarzen Armee". Er sagte u. a., man habe ursprünglich gehofft, in Westafrika ein Kontingent von 70 000 Mann ausheben zu können, aber man habe sich mit 10 000 Mann begnügen müssen, und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Aushebung der schwarzen Truppe ein stetig abnehmendes Ergebnis liefern werde.

Balkanstaaten.

* Die Nachricht, daß an der Einfahrt in die Dardanellen eine Seeschlacht zwischen der griechischen und türkischen Flotte stattgefunden habe, ist unzutreffend; dagegen bestätigt es sich, daß die Griechen, die an der Küste von Epirus eine Landung vornehmen wollten, um die Streitkräfte bei Janina zu sammeln, von den Türken zurückgeschlagen wurden.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag machte der Präsident Kämpf dem Hause Mitteilung von dem Ableben des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern, indem er u. a. folgendes ausführte: „Der Regent des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, Prinz-Regent Luitpold von Bayern, ist verschieden. An dem deutsch-französischen Kriege hat er im deutschen Hauptquartier teilgenommen, und er wohnte der denkwürdigen Kaiser-Proklamation in Versailles bei. Der treue Eifer, die rastlose Tätigkeit und Fürsorge, mit denen der Entschlafene nach der Erkrankung des Königs auch im hohen Alter die Regierung seines Landes führte, wird im Bayernvolke und bei uns allen unvergessen sein. Meine Herren, ich schlage Ihnen vor, unter diesen Umständen in die heutige Tagesordnung nicht einzutreten und die nächste Sitzung abzuhalten Mittwoch, den 8. Januar 1913, nachmittags 2 Uhr, mit der heutigen Tagesordnung. Damit schließe ich die Sitzung."

Die Friedensverhandlungen in London.

Die Delegierten der kriegführenden Balkanstaaten sind in London eingetroffen und das Handelsgeschäft — so hat ein serbischer Delegierter die Konferenz genannt — beginnt. Merkwürdigerweise ist die Hoff-

---

in dem Augenblicke gerade gedacht, das zufällig flüchtig mit meinen Worten zusammenstimmte. Aber sage mir, Klärchen," setzte sie herzlich hinzu, „ist es wahr, daß du mit Herrn von Berger verlobt bist?"

„Ja," hauchte Klara leise.

„Du sagst das Ja so wehmütig," flüsterte Elisabeth, indem sie ihren Arm um die Freundin schlang, „bist du nicht glücklich, Herz?"

„O doch, Lily," wehrte Klara ab, „gewiß bin ich's — Berger ist ein sehr tüchtiger, geistvoller Mann, und — es ist ja meine freie Wahl —"

Elisabeth schwieg; sie fühlte, daß hier nicht alles war, wie es sein sollte, aber hatte sie ein Recht, sich in das Vertrauen der Freundin zu drängen, wenn ihr dieses nicht freiwillig angeboten wurde?

Lautlos wandelten die beiden Jungfrauen eine Weile nebeneinander hin — jede mit ihren eigenen Gedanken voll und reichlich beschäftigt. Endlich sagte Elisabeth wieder: „Der Professor hat heute morgen davon gesprochen, daß er sich Donnerstag abend wieder eine kleine Gesellschaft von jungen Leuten bitten will; er scheint sich gestern vortrefflich amüsiert zu haben, und die Frau Professorin sagte, sie wisse sich die Zeit nicht zu erinnern, daß sie so viel gelacht hätte. Herr von Berger ist wirklich unendlich amüsant bei solchen Gelegenheiten."

„Ferdinand ist heute morgen abgereist," sagte Klara leise.

„Ferdinand?"

„Berger mein' ich."

„Herr von Berger ist abgereist? So rasch?" rief Elisabeth erstaunt.

„Ja, — er wollte eigentlich noch länger bleiben, fand aber gestern abend, als er nach Hause kam, noch einen Brief von seinem Verwalter, der ihn rasch zurückrief, um auf seinem Gut manches zu regulieren. Er hat einen Baumeister draußen, der ihm viel Ärger zu machen scheint. Vor einer Stunde etwa war er noch bei uns — und ist dann gleich mit dem Zehnuhrboot stromauf gegangen."

„Das tut mir wirklich leid," sagte Elisabeth, „und Professors werden es besonders bedauern."

„Er hat mir noch herzliche Grüße für euch alle aufgetragen," sagte Klara, „wäre auch gern noch selber herüber gekommen, aber zu so früher Stunde ging das doch nicht, und er konnte seine Abreise nicht aufschieben. Möglich aber, daß er bis dahin wieder zurück ist. Er hat meinem Vater versprochen, er wolle seinen Aufenthalt auf dem Gut so viel als nur irgend möglich abkürzen. Man reist ja jetzt so schnell."

„Deinem Vater hat er das versprochen?" lächelte Elisabeth, „das hätte er eigentlich dir versprechen sollen."

Wieder zeigte sich der schmerzliche Zug um Klaras Lippen, und Elisabeth fühlte, wie sich der Arm der Freundin fester um sie legte.

„Klara," sagte sie da herzlich und von einem plötzlichen Gefühl ergriffen, „du bist nicht glücklich — nicht so glücklich wenigstens, wie eine Braut sein sollte — du kennst mich noch so wenig, aber wenn du mein Herz sehen könntest —"

„Ich weiß nicht, wie es kommt, Elisabeth," flüsterte da das junge Mädchen, „ich habe dich gestern zum erstenmal gesehen, aber mir ist, als ob wir Schwestern wären, — Schwestern, die lange, lange Jahre voneinander getrennt gewesen und jetzt erst zusammen kämen, um sich alles zu vertrauen."

„Meine liebe, liebe Klara!"

„Das ist ein Gefühl," fuhr aber das junge, erregte Mädchen fort, „das wir nicht ungestraft mißachten dürfen, — du sollst alles wissen und dann — rate mir, wenn du raten kannst, — wenn nicht, so habe ich doch wenigstens den Trost, irgend jemand zu wissen, der mit mir fühlt, der mich begreift und — liebt."

„Aber Klärchen, wie sprichst du, hat dich nicht Rosa auch von Herzen lieb?"

„Ja, aber sie ist zu flüchtig — zu oberflächlich, möchte ich sagen. — Sie hat noch nie, seit sie denken lernte, einen tiefen Schmerz erlitten, — wovor sie auch Gott lange bewahren möge — und ihr fröhlicher Sinn schimmert nur in Sonnenlicht und Freude."

„Und dein Bräutigam?"

„Das ist es ja gerade," seufzte Klara, „was mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt."

„Du närrisches Mädchen," lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?"

„Ja," hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht," bat sie rasch, als sie das Lächeln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so süß und lieb seine Worte klangen, mit welch' heißer Beredsamkeit er das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt."

„Und doch hast du ihm dein Jawort gegeben?"

(Fortsetzung folgt.)

auf ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen in den letzten Tagen auf allen Seiten sehr gesunken. Besonders in Konstantinopel rechnet man bestimmt mit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Die militärischen Kreise bestehen darauf, daß Adrianopel und Kirkkilisse nicht an Bulgarien abgetreten werden. Man ist entschlossen, bei Ablehnung dieser Forderungen den Krieg fortzuführen. Trotz der Verhandlungen in London werden die Kriegsvorbereitungen in vollem Umfange fortgeführt.

Der Führer der türkischen Abordnung, Reschid-Pascha, legte den Standpunkt der Türkei zu den Friedensverhandlungen folgendermaßen dar: „Gestützt auf die zurzeit 170 000 Mann starke, von bestem Geiste beseelte und reichlich mit Nahrungsmitteln und Geschützmaterial versehene Tschataldscha-Armee, die mit wesentlich gebesserten gesundheitlichen Verhältnissen jeden Augenblick den Krieg aufnehmen kann, werden wir nur in einen ehrenvollen Frieden willigen. Unsre Absicht ist, mit Bulgarien, Serbien und Montenegro — denn Griechenland kommt für uns vorläufig noch nicht in Betracht — zu auskömmlichen Vereinbarungen zu gelangen. Nur im Falle der Unmöglichkeit einer direkten Verständigung werden wir, und offen gestanden, ungern, von einem etwaigen Vermittlungsanerbieten der Großmächte Gebrauch machen. Denn nach wie vor ist die türkische Regierung abgeneigt, ihre Entschließungen, von welcher Seite es auch sein mag, beeinflussen zu lassen. Die französischen Zeitungen, die wiederholt von einer Bevormundung der Türkei durch diese oder jene Großmacht sprachen, haben die Tatsache entstellt und uns damit einen schlechten Dienst erwiesen.“ Über Albanien äußerte Reschid-Pascha, daß er bevollmächtigt sei, die Selbstverwaltung dieser Provinz unter türkischer Oberhoheit zuzugestehen. Demgegenüber hat Dr. Danew, der Führer der bulgarischen Abordnung, erklärt: „Zwei neue Jahresklassen sind unter die Waffen gerufen. Unsre militärische Lage ist ausgezeichnet und erlaubt uns, klar zu sprechen. Man redet in der Presse von Adrianopel und nennt das einen der heikelsten Punkte der Verhandlungen. Über diese Frage gibt es überhaupt keine Diskussion. Der Besitz Adrianopels ist für uns selbstverständlich. Wir gehen, wenn es nötig ist, bis zum Bruch und werden den Krieg wieder aufnehmen.“ Die bulgarische und die türkische Meinung scheinen, wie man sieht, ziemlich unvereinbar. Es ist also kein Wunder, wenn die Hoffnung auf Frieden immer geringer wird.

Heer und Flotte.

— Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Hinscheidens des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern für die gesamte Armee und für die Marine eine Trauer von vierzehn Tagen befohlen.

— Durch Kabinettsorder ist verfügt worden, daß der laufende Kursus aller Kriegsschulen um zwei Monate verkürzt wird, so daß diese Kurse statt neun nur sieben Monate dauern werden.

— Der Marine-Etat für das Jahr 1913 sieht eine nicht unerhebliche Erhöhung der Kopfstärke des Militärpersonals vor. Im ganzen soll gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 6348 Köpfe eintreten, so daß die Gesamtstärke der Marine, die bisher 66 541 Mann betrug, im nächsten Jahre auf 72 889 Mann wachsen wird. Von der Mehrforderung entfallen 223 auf Offiziere und 6125 auf Mannschaften. Der Gesamtbedarf des Jahres 1913 stellt sich auf 3394 Offiziere (3077 Seeoffiziere und 322 Sanitätsoffiziere) und 69 495 Mannschaften. Unter ihnen befinden sich 2977 Deckoffiziere. Die stärkste Zunahme (5300 Köpfe) ist bei den Matrosen- und Werftdivisionen in Aussicht genommen.

— Eine neue Turnvorschrift für die berittenen Truppen ist soeben als Entwurf zur Ausgabe gelangt. Das Turnen der berittenen Truppen umfaßt danach Freiübungen, Übungen an den Geräten und am lebenden Pferde, Lauf und Spiele sowie angewandtes Turnen für die Telegraphentruppen. Für die Schützen der Maschinengewehr-Abteilungen, die Fußmannschaften der Feldartillerie und der Telegraphentruppen fallen diejenigen Übungen, die lediglich als Vorbereitung für das Reiten anzusehen sind, sowie die Übungen am lebenden Pferde weg. Bei den Spielen haben Eilbotenlauf, Barlauf, Tauziehen, Schleuderball und Fußball Aufnahme gefunden.

Luftschiffahrt.

— Das Schütte-Lanz-Luftschiff ist um den Preis von 700 000 Mark vom Reich übernommen worden und wird demnächst seine erste Fahrt unter militärischer Führung unternehmen. Das Kasernement des Luftschiffer-Bataillons in Tegel wird erheblich vergrößert werden. Es soll an der südlichen Seite des Tegeler Schießplatzes bei Berlin bis zu den alten Schießständen ein großer Streifen der Jungfernheide hinzugenommen werden. Außerdem soll eine neue Luftschiffhalle erbaut und die Halle Nr. 2 erheblich vergrößert werden.

— Wie verlautet, hat ein französischer Ingenieur, der in New York lebt, eine Vorrichtung erfunden, die Abstürze aus Flugmaschinen unmöglich machen soll. Es handelt sich dabei um einen selbsttätigen Fallschirm, den der Flieger am Körper trägt und der durch den Luftdruck beim Fall geöffnet wird. Bisher hat sich die neue Erfindung angeblich glänzend bewährt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Tilsit. Der Besitzersohn Burschardt aus Kallwen an der Memel wollte gern Soldat werden. Er ist gut gewachsen und kräftig gebaut, besitzt aber einen Fehler: etwas gekrümmte Beine. Er wurde deshalb für dienstuntauglich erklärt. Der darüber tief betrübte junge Mann wandte sich nun an den Kaiser, und der Monarch verfügte, daß auf seine Kosten jener in der königlichen chirurgischen Klinik in Königsberg von seinem Gebrechen geheilt werden solle. Da diese Heilung durch einen chirurgischen Eingriff mit Sicherheit erzielt werden kann, so wird der junge Mann das Ziel seiner Wünsche nun doch noch erreichen und des Kaisers Rock tragen dürfen.

Kassel. Der Einbrecher Jankowski, der erst kürzlich zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, war als Angeklagter in einer andern Strafsache, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, vor das hiesige Schöffengericht geladen und einstweilen in der Gefängniszelle im Justizgebäude im ersten Stock nach der Fuldaseite hin untergebracht worden. Während man nebenan im Schöffengerichtssaal verhandelte, durchfeilte Jankowski die Gitterstäbe der Gefängniszelle und sprang aus dem Fenster. Als man mittags die Zelle öffnete, um ihn vorzuführen, war sie leer. J. hat sich aus einer Höhe von über 20 Fuß hinablassen müssen. Er scheint Helfer gehabt zu haben.

Neiße. Im Prozeß gegen die Vorstandsmitglieder des Vorschußvereins Groß-Neundorf, Striezel und Blasig, die 640 000 Mark unterschlagen haben, wurde nach längerer Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Striezel wurde zu zweieinhalb und Blasig zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Weiter wurde jeder der Angeklagten noch zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt.

München. Auf einem unverschlossenen Eisenbahnübergange bei Trudering wurde ein Bauernfuhrwerk von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Bauer und ein Pferd wurden getötet. In der Aufregung über das durch seine Vergeßlichkeit verschuldete Unglück erschoß sich der Schrankenwärter.

Stuhlweißenburg. Ein Ziegeleiarbeiter hatte sich morgens zur Arbeit begeben. Bald darauf erschien bei ihm seine Frau, die ihre drei Kinder in einem warmen Zimmer der Wohnung allein gelassen hatte. In diesem Raum fingen nun infolge Überheizung des Ofens einige Möbel Feuer. Nachbarn sahen bald dichten Qualm durch die Fensterritzen dringen, und zwei Soldaten, die des Weges kamen, erbrachen die versperrte Tür, während andre Leute die Feuerwehr holten. Nachdem das Feuer gelöscht war, bot sich den Leuten ein furchtbarer Anblick: alle drei Kinder lagen als verkohlte Leichen auf dem Boden. Die unglückliche Mutter wurde wegen fahrlässiger Tötung verhaftet.

Paris. Während einer Versteigerung in einem hiesigen Auktionshaus wurde ein Gemälde des Malers Degas, das den Namen „Die Tänzerinnen an der Barriere“ trägt, mit 435 000 Frank verkauft, nachdem man ursprünglich 150 000 Frank dafür verlangt hatte. — Das ist das erstemal, daß ein noch lebender Künstler einen solch hohen Preis erzielte.

— Etwa tausend zweifelhafte Subjekte haben sich vor dem unfreundlichen englischen Gesetz betr. Einführung der Prügelstrafe in die milden Arme der Gerichte der französischen Hauptstadt geflüchtet. Man ist in Paris von dieser Einwanderung durchaus nicht erbaut.

Liverpool. Ein Diebstahl, der mit dem kürzlich gemeldeten Golddiebstahl im Werte von 200 000 Mark, der auf dem Wege von Triest nach Bombay auf einem Dampfer verübt wurde, viel Ähnlichkeit hat, wurde hier verübt. Ein großes Handelshaus in London hatte Silberbarren auf dem Wege über Liverpool nach Westafrika verfrachtet. Die Sendung gelangte aber nur bis Liverpool, wo sie auf dem Wege vom Bahnhof zum Schiffe trotz vorsichtigster Bewachung auf rätselhafte Weise vom Wagen verschwand.

Neapel. Im hiesigen Hafen war in der Nacht ein Feuer an Bord eines älteren Transportschiffes ausgebrochen, das vom New Yorker Dampfer „Adriatic“ 200 Tonnen Paraffin übernommen hatte. Ein Beamter des Finanzwachdienstes, der die Rauchsäule bemerkte, benachrichtigte die Feuerwehr und den Hafenkapitän. Die Flammen hatten aber bei Eintreffen der Feuerwehr schon so weit um sich gegriffen, daß binnen kurzem ein Segelschiff, zwei Barkey, acht Kähne und ein Transportschiff für Süßwasser, die in der Nähe des brennenden Dampfers lagen, vernichtet wurden. Der ganze Hafen schien in feurige Glut getaucht. Der nur teilweise versicherte Schaden beträgt 1 850 000 Mk. Man vermutet Brandstiftung.

Buntes Allerlei.

Die Adresse der deutschen Städte zum Kaiser-Jubiläum. Die deutschen Städte haben sich dahin geeinigt, dem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen. Die Zentralstelle des Deutschen Städtetages hat jetzt den einzelnen Stadtverwaltungen mitgeteilt, daß es sich nicht ermöglichen läßt, die Huldigungs-Adresse im Rahmen der zuerst veranschlagten Kosten in Höhe von 40 000 Mark auszuführen, da nach Meinung des mit der Ausführung betrauten Professors Hupp in Schleißheim zur Erzielung einer vollen künstlerischen Wirkung eine mit der Adresse zu einem einheitlichen Ganzen harmonisch verbundene Kapsel nicht gut umgangen werden könne. Die Kosten erhöhen sich hierdurch auf etwa 80 000 Mark.

* * *

Auf Umwegen. „Papa, warum verlangst du eigentlich immer, daß ich singen soll, wenn Herr Spannemann uns besucht?“ — „Weil ich den neugierigen Kerl nicht leiden kann und ihm doch nicht gerade heraus sagen möchte, er soll gehen.“

Zusammenziehende Wirkung. „Brrr . . . wie du nur so saure Weine trinken magst, Kamerad.“ — „Muß! Sonst hält mir das Monokel nicht.“

„Meggendorfer Blätter“.

Neujahrskarten

mit und ohne Nameneindruck

liefert in reichhaltiger Auswahl und billigst

Franz Otto, Buchdruckerei, Hundsfeld

„Hundsfelder Stadtblatt.“

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Schneeschipper-Punsch

in der Preislage das Beste.

Keine Ausstattung nur Qualität

per 1/1 Fl. **1,90** p. 1/2 Fl. **1,05.**

Alleinige Verkaufsstelle für **Sacrau:**

Richard Beck

Kolonialwarenhandlung.

Den hochgeehrten Herren Hausbesitzern ꝛc. teile hierdurch ergebenst mit, daß ich

sämtliche Wasserleitungsarbeiten

übernehme und **prompt** und **billigst** ausführe.

Hochachtungsvoll

Robert Breßler

Klempnermeister, **Hundsfeld.**

Suche noch

bringend **Knechte und Mägde** bei kostenfreier Vermittelung, hohem Lohn und guter Behandlung, sowie tüchtige, ältere **Dienstmädchen** in Heilstätten bei Berlin.

Frau **Marie Oertel**

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin

Hundsfeld, Görlitzerstraße 3.

Brauchen Sie Geld? Auch ohne Bürgen. Ratenzahlg. Schreiben Sie sof. an **F. Schubert, Berlin C. 2, Bürohaus Börse, Burgstr. 30.**

Eine Konzert-Ziehharmonika

und 1 F Tuba billig zu verkaufen bei

P. Baudke, Sacrau

Heinrich von Kornstraße 3.

Wohnung

nebst Beigelaß im III. Stock per Januar 1913 (10 Mark monatlich) zu vermieten.

Conrad Wildner, Hundsfeld

Marktplatz 10.

Das beste Weihnachtsgeschenk

SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Breslau,

Schweidnitzerstraße 43 b, Friedrich-Wilhelmstraße 61, Moltkestraße 2, Albrechtstraße 30, Sadowastraße 1 a.

M.-G.-V. „Concordia."
Morgen Donnerstag
abends 8 Uhr:
Uebung.

---

2 und 3 zimmerige
Wohnungen
per 1. Januar 1913 zu vermieten.
Gründler, Cawallen.

Im Nu

verschwinden alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Blütchen, rote Flecke, Mitesser, Pusteln, Pickeln** 2c. d. Gebrauch v. **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. i. der Stadt-Apotheke und bei Eugen Horn.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch meiner hochgeehrten Kundschaft von **Sacrau** und **Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß ich von Sonnabend, den 21. d. Mts. ab meine

Fleischerei nebst Wurstfabrik

mit **Kraftbetrieb** in

meine neuerbauten Geschäftslokalitäten

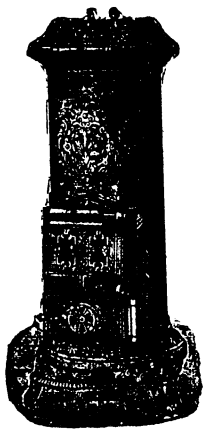
verlegt habe.

Durch Anlegung moderner Maschinen und Kühlanlagen bin ich in den Stand gesetzt, (auch im Hochsommer) **frische Waren** zu liefern.

Indem ich auch um ein ferneres Wohlwollen meiner werten Kundschaft ergebenst bitte, zeichnet

Hochachtungsvoll

Fritz Sanft
Fleischermeister, **Sacrau.**



Meine

Große Weihnachts-Ausstellung

bietet eine **Menge** von **Neuheiten** in

Spielwaren aller Art

Laubsäge- und Werkzeugkästen, praktischen und Luxus-Geschenk-Artikeln.

Schlittschuhe in neuesten und geschmackvollsten Ausführungen, auch für schmale Absätze passend.

Kinderschlitten mit und ohne Lehne.

Christbaumschmuck in Glas und Lametta.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau ist ein

Guz-Einkoch-Apparat.

Ferner bringe ich mein **großes Lager** in **Irischen Dauerbrennern** und **Heizöfen** in gefl. Erinnerung.

Telefon 21. **Carl Jaroß** **Telefon 21.**

Eisenhandlung, **Hundsfeld.**

Das nützlichste und praktischste

Weihnachts-Geschenk

für **Hausfrauen** ist und bleibt eine **gute Nähmaschine**, als solche empfehlen wir unsere **gute deutsche, vielfach prämiierte**

Original-Phönix

von der **einfachsten** bis zur **elegantesten Ausstattung**, auf welcher außer allen Näharbeiten **gestickt** und **gestopft** werden kann. Außerdem empfehlen wir unsere **deutschen**

Singer-, sowie Schwingschiffchen-Nähmaschinen

Julius Dressler & Comp.,

Breslau, Ring 6.

Großes Lager in Kinder-Nähmaschinen.

Freiwillige Feuerwehr Hundsfeld.

Einladung

zur

Weihnachts-Feier

des

Spitzen-Sammelvereins der Freiw. Feuerwehr zu Hundsfeld

am Sonntag, den 22. Dezember cr.

nachmittags 7 Uhr im **Menzel**'schen Saale.

Programm.

1. **Prolog.**
2. **Die rechte Weihnachtsfreude.**
   Weihnachtskomödie in 2 Aufzügen für 4 Knaben und 6 Mädchen von Paul R. Lehnhardt.
   Vor der Bescherung.
3. Weihnachtskomödie in einem Akt von Paul R. Lehnhardt.
4. **Ansprache des Herrn Pfarrer Jonas.**
5. Allgemeiner Gesang: **O du fröhliche —.**
6. **Dank des Vorsitzenden.**
7. **Einbescherung.**
8. **Versteigerung einiger Geschenke.**

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr.

I. (Nummerierter) Platz 50 Pf., II. Platz 25 Pf., Stehplatz 10 Pf.

Mehrbeträge werden dankend angenommen.

Den Mitgliedern der Wehr und ihren Angehörigen stehen die II. Plätze frei zur Verfügung.

Zum

Weihnachts-Fest

empfehle:

Rosinen, Mandeln, Zitronat, Wall- und Hasel-nüsse, Mohn, Weizenmehl, Konfekt

Schokolade und Tee

ff. Rum, Arak, Kognak, bestgepflegte Weine und Zigarren

Aepfel

Christbaumschmuck, Wachslichte, Wachsstöcke etc.

alles in größter Auswahl und zu soliden Preisen.

Hundsfeld. **Eugen Horn.**

Erlaube mir, mich den geehrten **Bürgern** von **Hundsfeld** zur Anfertigung von

Haus-Installationen, Wasserleitungs- und Klosett-Anlagen und Bade-Einrichtungen

zu empfehlen.

Besuche und Kosten-Anschläge gratis.

H. Quiel
Brunnenbaumeister
Oels i. Schl., Ring 39.

---

500 Stück leere

Zigarrenkisten

habe ich äußerst billig abzugeben.

Eugen Horn, Hundsfeld.

Auf z. billigen Ausverkauf!

Noch z. hab. mehrere **Herrenanzüge, Burschen-, Konfirmations- und Kinderanzüge**, sowie **Hosen** wegen Aufgabe zu Weihnachten, deshalb **sehr billig.**

S. Birnbaum

Breslau, Kupferschmiedestr. 53 nahe Altbüßerstraße.

Eine zweifenstrige

Stube

für 60 Mark jährlich zu vermieten und am 1. Januar 1913 zu beziehen.

Joseph Wenzel, Sacrau.

Suche eine

Villa

mit 4 bis 5 Zimmern, Mädchengelaß, Wagenremise und Stallung und etwas Garten zu kaufen oder auf mehrere Jahre zu pachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.